



Jens Rösler

*Fraktionsvorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion
der Landeshauptstadt Magdeburg*

*Stadtratssitzung am 08. Oktober 2015
im Ratssaal des Alten Rathauses der Landeshauptstadt Magdeburg*

TOP 5 - Aktuelle Debatte *„Aktuelle Situation der Flüchtlinge in Magdeburg“*

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich werde an der Stelle keinen weltpolitischen Rundumschlag machen. Ich werde mich vor allem auf unsere Kommune, auf Magdeburg, konzentrieren. Dennoch möchte ich kurz auf die Aussage der Bundeskanzlerin eingehen, die gestern sagte, dass sich die Flüchtlinge nicht aufhalten lassen werden. Ja, das wird so sein, vor allem dann, wenn sie erstmal auf dem Weg sind. Sie werden sich auch nicht an unseren Grenzen aufhalten lassen. Deshalb müssen wir hier in der Stadt mit der Situation, so wie sie ist, zurechtkommen und mit ihr so gut wie möglich umgehen. Der Oberbürgermeister hat es gesagt. Noch im Sommer hatte ich das Gefühl, dass wir hier in Magdeburg alles ziemlich gut im Griff haben und, dass es bis zum Jahresende keine Probleme geben wird. Dies war ein trügerischer Schluss und hat sich so nicht erfüllt. Inzwischen sind die Planungen und Vorbereitungen, die damals getroffen wurden, überholt. Unsere wichtigste Aufgabe ist jetzt einfach die Nothilfe zu organisieren, die Unterbringungsmöglichkeiten herbeizuschaffen und die Versorgung der zugewiesenen Flüchtlinge zu gewährleisten. Dabei tragen die Kommune mit ihren Mitarbeitern, die städtischen Betriebe mit ihren Mitarbeitern, die sozialen Organisationen und die vielen freiwilligen Helfer die Hauptlast der gesamten Anstrengung in der Bundesrepublik. Die Verwaltung und alle Helfer haben angesichts der Mammutaufgabe, das muss einfach mal betont werden, eine super Aufgabe erledigt hier in Magdeburg. Von daher kann ich es nicht nachvollziehen, was der Kollege Theile eben erwähnt hat, dass alles unkoordiniert laufen würde, dass es ein riesiges Durcheinander gibt, dass nicht ausreichend informiert würde und, dass nicht darüber diskutiert würde. Das kann ich überhaupt nicht nachvollziehen. Wir haben mehrere Informationen vom Oberbürgermeister erhalten. Wir haben darüber diskutiert, nicht immer öffentlich, das ist richtig, aber wir haben diskutiert. Es ist in allen Ausschüssen diskutiert worden. Es kann also nicht sein, dass wir hier das Thema totgeschwiegen haben, so haben Sie es aber dargestellt. Von daher muss ich das einfach zurückweisen und sagen: Wir in Magdeburg, zumindest aus meiner Sicht, wenn ich das gegenüber einigen anderen Kommunen Sachsen-Anhalts und der Bundesrepublik sehe, sind wir insgesamt sehr gut aufgestellt. Was nicht heißt, dass es keine Probleme gibt. Es ist natürlich klar, dass es Probleme gibt und, dass es sicherlich auch unterschiedliche Entscheidungswege gibt und, dass der eine etwas kulanter entscheidet als der andere. Das mag schon sein, aber insgesamt ist die Verwaltung, sind die Behörden hier sehr gut aufgestellt und arbeiten Hand-in-Hand und lösen das Problem, so gut es eben im Moment geht. Deswegen sprechen wir als SPD-Fraktion der Verwaltung den Dank aus, den Respekt für ihre Arbeit und werden sie natürlich weiterhin

unterstützen, wenn auch, wie es Wigbert Schwenke bereits sagte, kurzfristige Entscheidungen zu treffen sein werden. Wir werden dahinter stehen!

Um nochmal auf Angela Merkel zurückzukommen. Sie hat gesagt: „Wir schaffen das!“ Es ist auch richtig, das zu sagen. Denn wir müssen das einfach schaffen! Wer soll es sonst schaffen? Trotzdem fühlen sich viele Magdeburgerinnen und Magdeburger überfordert oder sie haben Angst vor dem, was in der nächsten Zeit auf sie zukommen könnte. Das ist nachvollziehbar und klar. Mit diesen Ängsten müssen wir umgehen. Der Oberbürgermeister sagte, dass es natürlich wichtig sei Perspektiven aufzuzeigen. Joachim Gauck hat es in seiner Rede vom 27.09.2015 noch ein bisschen anders formuliert. Er sagte: „Wir ahnen, dass wir es mit einem epochalen Ereignis zu tun haben, dessen Ausmaß und Tragweite wir noch immer schwer erfassen können. Wir ahnen, dass der Zug der Flüchtigen, der vor allem in Deutschland sein erhofftes Ziel findet, unser Land verändert wird. Wie? Das liegt an uns.“ Joachim Gauck sagte also: Wie, das liegt an uns!

Ich möchte an dieser Stelle ein paar Namen nennen. Das sind Namen, die Ihnen vielleicht bekannt vorkommen und Namen, die sie vielleicht nicht kennen - Johann Caspar Coqui, Hermann Gruson, Elisabeth Knakowski, Stanislaw Ließ. Das sind Namen von Menschen, die entweder selbst Flüchtlinge oder Auswanderer bzw. Nachkommen von Flüchtlingen waren. 2 davon stammen aus meiner eigenen Familie. Und wer weiß, dass ich hier in Magdeburg geboren wurde und aus einer angestammten Familie komme, der kann nachvollziehen, das fast in jedem Magdeburger, wenn er oder die Familie hier schon länger wohnt, auch Flüchtlinge in den Generationen davor enthalten sind.

Mit Coqui und Gruson haben wir Nachkommen von Hugenotten. Diese sind vor über 300 Jahren Glaubensfluchtlinge gewesen. Sie wurden aus Glaubensgründen in Frankreich vertrieben und haben sich hier angesiedelt. Sie haben damals ihre französische Kommune aufgebaut und insgesamt die Stadt gestärkt. Sie haben die Stadt so gestärkt, das sie nachher so fest in die Bürgerschaft involviert waren, dass sie große Unternehmer hier in Magdeburg geworden sind, Coqui ein Zuckerfabrikant und Gruson ein großer Maschinenbauer. Und das hängt dann wieder mit 2 anderen Personen zusammen, mit der Familie Knakowski und der Familie Ließ, beide Einwandererfamilien aus Polen. Sie kamen vor ungefähr 130 Jahren aus wirtschaftlichen Gründen nach Magdeburg. Es waren Wirtschaftsfluchtlinge, die sich hier ein besseres Leben versprochen haben. Zu dieser Zeit ist die Bevölkerungszahl von Buckau, damals noch eine eigene Stadt, innerhalb von ganz kurzer Zeit von circa 9.000 Einwohnern auf ungefähr 20.000 nach oben geschneilt und das in knapp 5 Jahren. Das hat man damals verkraftet. Natürlich auch mit Brüchen und Konflikten, aber es ging. Und auch diese Personen haben sich hier in der Stadt integriert, sie haben diese Stadt mit aufgebaut. Ohne all diese Personen, unsere polnischen Vorfahren, unsere hugenottischen Vorfahren würde die Stadt Magdeburg nicht so potent, so reich, so vielfältig sein, wie sie es heute ist. Und das sind bloß einige Beispiele, die uns verdeutlichen sollen, dass es eine unheimliche Chance beinhaltet, wenn wir Flüchtlinge in Magdeburg integrieren.

Wir haben es natürlich gehört, es werden sich nicht alle integrieren lassen bzw. es werden auch viele weggehen. Aber, es wäre gut, wenn wir vielen Flüchtlingen eine gute Ausbildung geben und sie hier in Magdeburg integrieren könnten. Es wäre für die Stadt von Vorteil, weil diese Leute etwas aus ihrem Leben machen wollen. Sie wollen etwas aufbauen. Und das ist letztendlich für das Gemeinwesen insgesamt gut und hat die Stadt immer nach vorne gebracht. Christliche Werte, Nächstenliebe, Menschlichkeit, das sind Dinge an die wir denken müssen, wenn wir Flüchtlinge aufnehmen oder Flüchtlinge vor unserer Tür stehen. Trotzdem, und das ist natürlich auch klar, haben wir große Herausforderungen zu schultern und dabei

brauchen wir auch die Hilfe des Landes und die Hilfe des Bundes. Es ist bereits gesagt worden, es bedarf diverser Gesetzesänderungen und der Vereinfachung von Gesetzen, auch auf dem Wege der Verordnungen zum Beispiel. Und wir brauchen auch wesentlich mehr Geld als Stadt. Wir müssen Kindergärten bauen, wir müssen neue Schulen bauen, wir müssen neues Personal einstellen und natürlich steigen kurzfristig auch die Sozialkosten. Langfristig muss das nicht so sein, aber kurzfristig ist das auf jeden Fall so. Darum ist es unheimlich wichtig, dass das Land und der Bund uns in dieser Richtung finanziell unterstützt und z.B. die Sätze pro Asylbewerber, pro Flüchtling nach oben korrigiert und wir vom Land mindestens 2.000 Euro pro Flüchtling mehr bekommen als bisher angedacht.

Letztendlich, das ist auch schon genannt worden, brauchen wir eine europäische und darüber hinausgehende internationale Lösung. Ich will jetzt aber keinen weltpolitischen Rundumschlag machen. Es liegt also letztendlich an uns, was wir daraus machen und ich bin guter Dinge, dass wir das hier in Magdeburg und in Deutschland insgesamt schaffen.

[Es gilt das gesprochene Wort.]